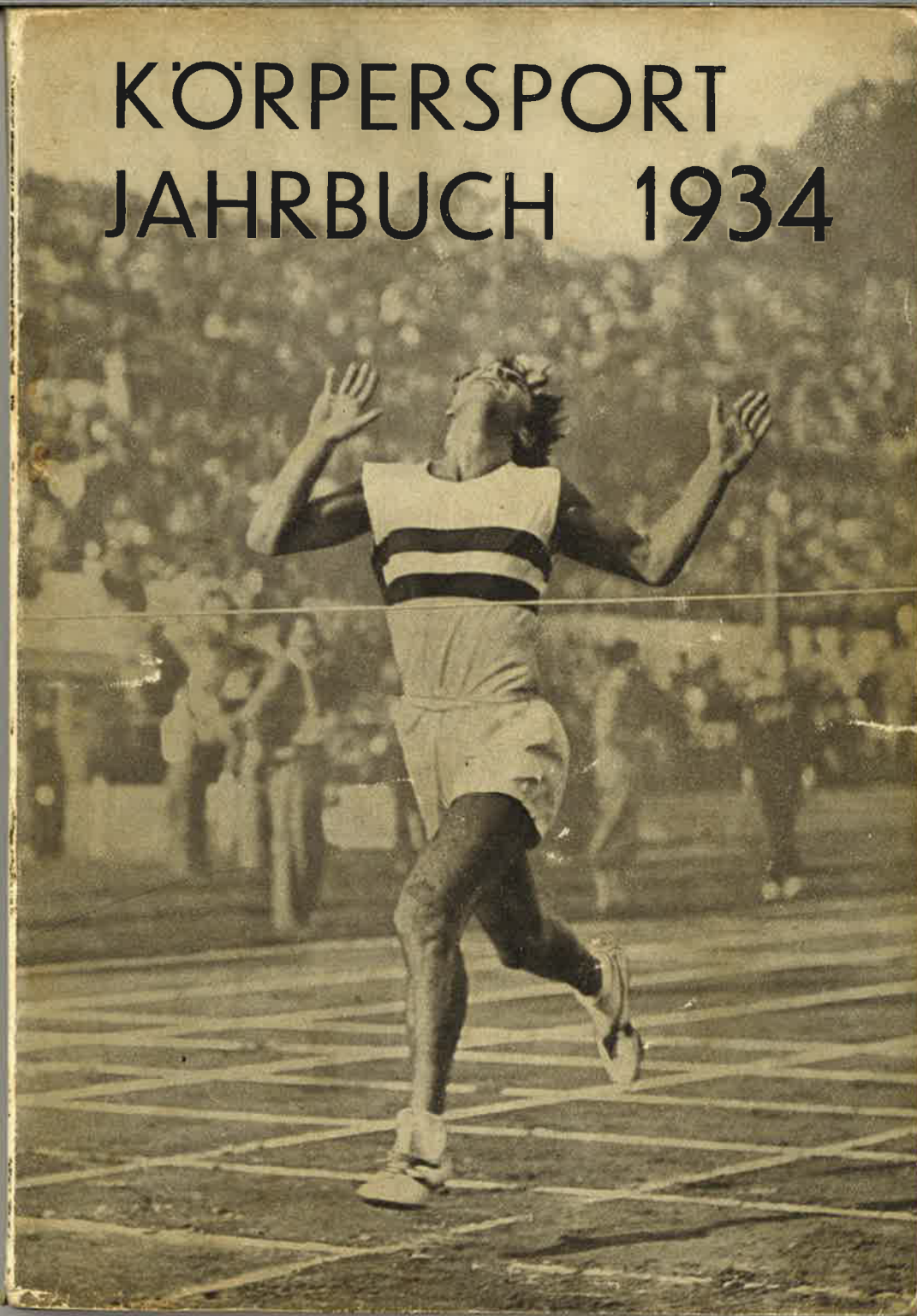


KÖRPERSPORT JAHRBUCH 1934



Reißen, beidarmig.

Federgewicht: Janisch (Oesterreich) 97,5 kg
Leichtgewicht: Hangel (Oesterreich) 105,5 kg
Leichtmittelgewicht: Ismayer (Deutschland) 112,5 kg
Schwermittelgewicht: Hussein (Aegypten) 120 kg
Schwergewicht: Nosseir (Aegypten) 127,5 kg

Stoßen, rechts.

Federgewicht: Rosinek (Oesterreich) 92,5 kg
Leichtgewicht: Haas (Oesterreich) 107,5 kg
Leichtmittelgewicht: Haas (Oesterreich) 112,5 kg
Schwermittelgewicht: Hünenberger (Schweiz) 107,5 kg
Schwergewicht: Hünenberger (Schweiz) 113,5 kg

Stoßen, links.

Federgewicht: Rosinek (Oesterreich) 84 kg
Leichtgewicht: Jaquenoud (Schweiz) 92,5 kg
Leichtmittelgewicht: Buhrer (Deutschland) 100 kg
Schwermittelgewicht: Bierwirt (Deutschland) 100 kg
Schwergewicht: Gäßler (Deutschland) 101 kg

Stoßen, beidarmig.

Federgewicht: Schäffer (Deutschland) 123 kg
Leichtgewicht: Anwar (Aegypten) 140 kg
Leichtmittelgewicht: Karl Hipfinger (Oesterreich) 14 5kg
Schwermittelgewicht: Hussein (Aegypten) 156 kg
Schwergewicht: Nosseir (Aegypten) 167 kg

Beidarmig Drücken.

Federgewicht: Conca (Italien) und Wölpert (Deutschl.) 92,5 kg
Leichtgewicht: Wölpert (Deutschland) 102,5 kg
Leichtmittelgewicht: Arafa (Aegypten) 107,5 kg
Schwermittelgewicht: Arafa (Aegypten) 113 kg
Schwergewicht: Schilberg (Oesterreich) 133 kg



LEICHTATHLETIK

Aus den Anfängen der Leichtathletik.

Von Felix K w i e t o n .

Aus den Erinnerungen meiner Tätigkeit als Leichtathlet soll ich etwas bringen. Nun, das ist nicht so schwer, doch fürchte ich, daß die Generation von heute für die damalige Zeit nur ein mitleidiges Lächeln übrig haben wird, wo es noch keine Laufbahnen, Trainer und Masseure gab.

So schlage ich denn die erste Seite im Buche der Erinnerungen auf und beginne mit dem Anfang meiner Aktivität.

Es war Anfang der neunziger Jahre, da wir Altersgenossen begeisterte Anhänger aller sportlichen Wettkämpfe von damals waren, ganz besonders aber fesselten uns die Radrennen auf der Praterbahn in der Kronprinz-Rudolf-Straße, die ihre Glanzepoche hatte. Leichtathletik gab es noch nicht, dafür wurden von uns täglich abends auf der Türkenschanze, wo heute die Hochschule für Bodenkultur steht, Wettlaufen à la Radrennen über kurze und längere Strecken mit und ohne Vorgabe improvisiert, in denen ich stets dominierte. Die Laufbahn war eine Sandg'stätten und war durch Steine, Abfallgeräte, wie alte Kübel, Reindeln usw., abgegrenzt. Da wurde solange gelaufen, bis die Dunkelheit und Müdigkeit gebieterisch Halt gebot. Beim Nachhausegehen wurden die Resultate eifrigst erörtert und lebhaft bedauert, daß es keine öffentlichen Wettläufe gab, an denen man sich beteiligen könnte, und so war ich das Veilchen, das im Verborgenen blühte.

Eines Tages, im Sommer 1897, begann es am Leichtathletischen Himmel zu dämmern. Der damalige S. C. „Hungaria“ schrieb das erste leichtathletische Meeting in Wien für den 8. August 1897 aus, und zwar auf der Waffenradbahn in der Kronprinz-Rudolf-Straße. (Nicht zu verwechseln mit der Praterbahn.) Diese Nachricht löste große Begeisterung in meinem Verein F. C. „Vindobona“, aus. Meine Nennung erfolgte nebst anderen, deren Namen Angerbauer, Reiter, Wimmer heute nicht mehr geläufig sind, über 100 Yard und nun setzte ein ernsthaftes „Training“ ein. Worin bestand dieses? Täglich nach Arbeitsschluß, 7 Uhr — ich war Goldschmied in Mariahilf — wurde die Strecke zur Waffenradbahn im Laufschrift zurückgelegt, denn Elektrische gab es noch keine und die „Glöckerlbahn“ war mir viel zu langsam. Nach dieser „Aufwärmung“ wurden dann intensiv 100 Yard „geübt“, wie oft? Na, breiten wir den Mantel der Vergessenheit dar-

über, nur das eine sei gesagt, daß ich dann beim Fahren in der Pferdebahn durch liebevolles „Streicheln“ (massieren) die Spannung der Waden und Schenkeln zu bannen suchte.

Endlich war der Tag des ersten leichtathletischen Meetings in Wien da, jener denkwürdige 8. August 1897, der gleichzeitig der Geburtstag der österreichischen Leichtathletik ist. Ich startete über 100 Yards, wo es mir gelang, in der Entscheidung Dritter zu werden hinter Benz und Sittinger (Pseud.), dem Präsidenten des heuer erstklassig gewordenen „F. C. Donau“. Bei der Preisverteilung heftete mir die Schwester des heute noch als Funktionär des Oe. L. V. tätigen Sportjournalisten Albala die große bronzene Medaille am rotweiß-grünen Band auf die Brust und dieses sichtbare Zeichen meines ersten Erfolges war der Ansporn zur weiteren erfolgreichen Tätigkeit, die sich über zwei Dezennien erstreckte und nach vielen großen Erfolgen im September 1919 ihren Abschluß nahm. In diesen zwei Dezennien hatte ich Gelegenheit, in vielen Ländern Europas Oesterreichs Farben mit größten Erfolgen zu vertreten, mit so berühmten Läufern wie Svanberg, Hans Braun usw. auf den Rennbahnen zusammenzutreffen. In der Erinnerung der älteren Generation sind meine Siege über die Läuferelite der damaligen Zeit noch heute nicht verschwunden. Ein andermal will ich von meinem Erleben in der Zeit bester Form erzählen.

Wie ich Marathonläufer wurde.

Von Karl Hack.

Vor 27 Jahren lief ich fast täglich während des Trainings der Ruderer auf der Alten Donau mit den Trainern am Ufer die Regattastrecke entlang, damals fest entschlossen, „sowie ich einmal groß sein würde“, Rudertrainer zu werden. Die Mehrzahl meiner älteren Zeitgenossen hielt mich zwar für verrückt, einer jedoch, es war der damals bereits am Ende seiner Karriere als Geher stehende Ing. Walker, faßte für mich größtes Interesse und riet mir, mich der Leichtathletik zuzuwenden. Er schickte mich auf den alten Cricketerplatz, der hinter der Remise der Straßenbahn in der Engerthstraße gelegen war und dort kam ich in die „Lehre“ bei Exmeister Spiegler und Fritz Kraus. Kraus trainierte mich über 400 m, aber es wollte einfach nichts aus mir werden. Im Jahre 1908 gab es nun ein internes Meeting, wobei eine Strecke von 2000 m ausgeschrieben war. Ich lief sie und wurde knapper Zweiter hinter Steinkellner, der zu jener Zeit ein bekannter Mittelstreckler war. Das Erstaunen meiner Herren Trainer war groß. Vierzehn Tage später startete ich auf dem alten Sportplatz in Dornbach und wurde Sieger gegen gute Klasse, wie Beck, Skornia, Kittel, Steinkellner und andere. Im gleichen Jahre brachte ich es bei Strecken zwischen 1000 bis 3000 m auf 5 Siege, ohne eine Niederlage zu erleiden. Die Olympiade 1908 in London und das dramatische Schicksal Dorandos, der bekanntlich auf der Marathonstrecke, kurz vor dem Ziel, zusammenbrach und um



Felix Kwieton,

vor 30 Jahren der beste österreichische Läufer.

den Sieg kam, begeisterte mich derart, daß ich mich entschloß, Marathonläufer zu werden.

Ich hatte Glück und kam schnell vorwärts. 1909 bestritt ich meinen ersten Langstreckenlauf auf der Straße. Ich lief von Deutsch-Wagram — auf den alten Cricketerplatz über etwa 17 km und siegte haushoch. Lustig war es, daß ich ganz unerwartet einkam, viel zu früh für die Herren Funktionäre und daß ich dadurch unliebsames Aufsehen erregte, da ich mitten in die erste Halbzeit des Städtespiels Wien—Berlin hineinplatzte, das unterbrochen wurde. Aber gefeiert wurde ich doch sehr schön. 1910 siegte ich in Prag in der Straßenmeisterschaft von Oesterreich über 10 km. Dort gab ich mein erstes Interview, obzwar ich gar nicht dabei war. Ein junger Mann, ich glaube es war der Sohn des Präsidenten des D. F. C. Prag, brachte meine Dreß und einen Riesenlorbeerkrantz, der für sämtliche Küchen-

zwecke der Familie Hack von meiner Mutter bis an ihr seliges Ende verwendet wurde, in das Hotel und unterwegs gab er einem Journalisten der Bohemia ein Interview, wie ich trainiere und was ich esse und so fort, kurz es war für mich recht lustig. Von 1911 an widmete ich mich intensiv der Marathonstrecke. Eines Erfolges aus diesem Jahre sei noch hier gedacht. Felix Kwieton, mein unvergeßlicher großer Gegner und alter Freund, und ich waren bisher zusammen beim W. A. C. gewesen. Die Absplitterung des W. A. F. veranlaßte Lixl, nach Hütteldorf zu übersiedeln und so wurden wir schwere Gegner. 1911 nun schlug ich erstmalig Kwieton auf der alten Hohen Warte über 3000 m. Wie, das weiß ich nicht mehr, um ehrlich zu sein. Ich erinnere mich nur noch, daß ich bei etwa 2400 m einen toten Punkt hatte und glaubte, die Knie tun es nicht mehr, daß ich aber weiterlief und im Finish nicht mehr zu holen war.

Ueberhaupt der Endspurt! Den Jüngeren sei es gesagt: Der Langstreckenläufer muß mindestens 400 bis 600 m Endspurt in sich haben, wenn er in erstklassige Rennen geht. Man trainiert ihn täglich ohne Rücksicht auf andere Distanzen und läuft bei allen längeren Distanzen den Endspurt unbedingt auch im Training scharf aus. Gar manches Rennen habe ich nur gewonnen, weil ich bereits von 600 m vor dem Ziel ab Spurt lief. Für die Marathonstrecke bin ich weniger gelaufen, als viel und scharf gegangen. Distanzen von 40 bis 60 km scharf, nicht aber rennmäßig rein gegangen, habe ich wiederholt hinter mich gelegt. Im Lauf bin ich über 30 km nie gekommen. Immer dazwischen aber viel Spurtübungen. Skilauf den ganzen Winter hindurch, aber nicht rennmäßig forciert, nur viele Touren in flottem Tempo dabei möglichst Flachlauf und Straßenstrecken. Ich gewann damals in Oesterreich auf langen Strecken so ziemlich alles, was zu gewinnen war. Ich behaupte aber auch heute noch, daß das Straßenlaufen die schönste Disziplin der Leichtathletik ist.

1912 arbeitete ich nur auf die ganz lange Strecke hin. Mein Trainingsquartier hatte ich, dank dem Entgegenkommen meiner guten Freunde, auf der Alten Donau in der Villa Hütter aufgeschlagen, von dort ging es in Richtung Kagran—Gänserndorf. Zweimal in der Woche über 20 km mit immer schärfer werdendem Tempo.

Der Marathonauswahlkampf fand anfangs Juni statt. Mitte Mai schlug ich in einem Auswahlmeeting in Hütteldorf den Lemberger Meister, ich glaube es war Kuchar, über 5000 m. Drei Tage vor dem Marathonlauf startete ich auf dem W. A. C.-Platz über 5000 m zu Trainingszwecken und wurde hinter dem bekannten englischen Läufer Treble, aber vor dem ungarischen Meister Lovas, demselben, der heute noch Marathon läuft, Zweiter.

Am Marathontag selbst herrschte grauenhaftes Wetter. Heiß und staubig. Ohne Radfahrer wurde das Feld entlassen. Es führte über Deutsch-Wagram bis kurz vor Gänzerndorf und zurück nach Süßenbrunn. Start war beim Gasthaus Kießling in Kagran. Kwieton und ich liefen Schulter an Schulter bis zum Wendepunkt. Dann gab es zwei Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen, der uns total durchnäßte. Wir waren über und über voll Kot. Schulter an Schulter ging es zurück. Ich vermied es unter allen Umständen, die Führung zu nehmen, trotzdem Kwieton wiederholt langsam wurde, um mich vorzulassen. Das erklärt auch die keineswegs sehr grandiose Zeit, obzwar ich versichern kann, daß die Anforderungen durch die Gewitterzone an uns eine sehr

Ronny Kohlbach,
Meisterläuferin über 200 m.



(Aufn.: Franz Müller, W. 2.)

starke war. Schulter an Schulter kamen wir bis nach Süßenbrunn, etwa einen Kilometer vom Ziel entfernt. Hier setzten wir alles auf eine Karte. Kwieton versuchte mich zu überrumpeln und begann rund 1000 m vor dem Ziel mit dem Endspurt. Ich hatte so etwas von meinem Freund Lixl vorausgesehen, war auf der Hut und kam fast im gleichen Moment wie er auf große Geschwindigkeit. Kwieton war als Spurtläufer geradezu gefürchtet, nicht aber von mir, der ich diese Stärke von ihm kannte und eben deshalb immer Spurt trainiert hatte. Etwa 600 m rauffen wir uns Schulter an Schulter dem Ziele entgegen, dann aber mußte Lixl nachgeben und ich konnte ihn ungehindert passieren. Mit schönem Vorsprung war ich Sieger geworden.

Des Kuriosums halber sei bemerkt, daß außer den Funktionären nur ganze 7 Zuschauer am Ziele anwesend waren. Nicht einmal die Ortseinwohner von Süßenbrunn fanden es der Mühe wert, sich am Ziele eines österreichischen Marathonlaufes einzufinden.

Traurig aber wahr: Seit 1912 warte ich auf die mir zustehende Medaille für den Sieg im Marathonlauf. Diese kleine Bosheit muß ich

mir hier schon leisten, da alle Versuche, meine Medaille von Leichtathletikverband zu erhalten, bis heute gescheitert sind.

Wir, Kwieton und ich, wurden für Stockholm gemeldet und entsendet. Leider hatte ich in Stockholm dann enormes Pech. In guter Position liegend bekam ich Sand in die Schuhe und verletzte mich außerdem an der Ferse derart, daß ich aufgeben mußte. Es hatte nahezu 45 Grad Celsius während des Marathonlaufes, die Strecke war schlecht, Berg und Tal, sehr sandig, oft bis zu den Knöcheln Staub und darunter kleinere Steine.

Wer behauptet, daß Marathonlauf gefährlich sei, der kennt eben nicht die Schönheit des Straßenlaufes. Marathonlauf ist ebenso ungefährlich und ebenso gefährlich wie jeder andere Sport. Wer zweckmäßig und systematisch trainiert, wird so gesund bleiben wie jeder andere. Ich bin heute 42 Jahre alt, vollkommen gesund, kein sogenanntes Sporthertz, keinerlei andere Beschwerden, als der einzige Wunsch, vielleicht noch bei Lebzeiten meine Siegermedaille vom Marathonlauf 1912 zu erhalten.

Die Zeiten von damals bis heute sind kolossal verbessert worden, aber das liegt an vielen Dingen, die wir nicht gekannt haben, als wir einstmals im Training standen. Uns waren Gymnastik, Konditionstraining, Massage, Ausruhen, Steigerung und Lockerung böhmische Dörfer. Wir waren Rohkraft und Roharbeit, unbeschwert von der Furcht des Uebertrainings oder sonstiger Ängste. Wir trieben unseren Sport um seiner selbst willen und ratterten auch einmal eine ganze Nacht hindurch im Personenzug dritter Güte nach Budapest oder Prag oder sonstwo hin, um andern Tages irgendeinen großen Lauf oder Meistertitel zu bestreiten.

Schöner für den Sportsmann ist die Zeit heute geworden. Er gilt etwas, wird anerkannt und unterstützt. Idealer war es aber bestimmt vor 20 Jahren. Man kannte sich, war sich unbedingt gut Freund und hatte nur ein Ziel, für seine Farbe zu gewinnen. Und dieser Farbe war man treu, fanatisch und uneigennützig, auch wenn es einmal in irgendeiner Sektion einen Krach gab. Wenn ich heute zurückschaue auf die Zeit meiner vielfachen sportlichen Betätigung, dann muß ich mir gestehen, schön war ja alles, das Schönste aber war die Zeit, als ich Marathonläufer war.

Mein schönster Hürdenrekord!

Von Ditta Puchberger, österr. Meisterin und Rekordhalterin im 80 m Hürdenlauf.

Ich betreibe jetzt das sechste Jahr Leichtathletik und meinen schönsten Erfolg konnte ich erst heuer beim Länderkampf gegen Italien verzeichnen. Ich trainierte den ganzen Winter hindurch und mein Training auf der Laufbahn begann schon, als noch der Schnee unsere schöne Schlackenbahn bedeckte. Aber das kümmerte mich wenig, ich schaufelte mir eben ein kleines Stück aus, und so konnte ich ganz gut meine Laufübungen vollführen. Ich trainierte am Anfange zweimal in der Woche. Als dann das Wetter besser wurde, trainierte ich dreibis viermal wöchentlich. Endlich kam das erste Bahnmeeting, das seit Jahren der WAF auf seinem Platze in Hütteldorf veranstaltet. Ich hatte am zweiten Tag des Meetings meine Spezialkonkurrenz, das 80-m-Hürdenlaufen, zu bestreiten. Leider habe ich in Oesterreich überhaupt keine Konkurrenz und so gewann ich mit zirka 20 m Vorsprung in der Zeit von 13,2 Sek. das Rennen. Mein nächstes Hürdenlaufen bestritt ich zur österreichischen Meisterschaft, wobei ich sogar im Alleingang laufen mußte und nur um 0,2 Sek. schlechter lief als mein Rekord. Nach zweimonatiger Sommerpause ging ich bei dem internationalen WAF-Meeting wieder an den Start. Ich lief die Hürden in 12,8 Sek., Rekord eingestellt, und gewann damit den ausgesetzten Ehrenpreis von Oesterreich.

Ich hatte eigentlich keine besondere Freude über meine Hürdenzeit, da ich schon lange im Sinne hatte, Rekord zu laufen. Aber in Oesterreich ist das fast ausgeschlossen, dachte ich mir, da doch die nötige Konkurrenz fehlt. Aber vielleicht wird es mir beim Länderkampf gegen Italien, der in Udine ausgetragen wird, gelingen, neuen österreichischen Rekord zu laufen. Das war meine einzige Hoffnung. Endlich kam der Tag der Abreise heran und wir fuhren an einem Freitag um 10 Uhr vom Südbahnhof fröhlich nach Udine. Dort angekommen, gesund und lustig, fuhr ich zum Sportplatz, um mir die Laufbahn und Anlagen anzusehen. Den ganzen Samstag und Sonntag konzentrierte ich mich nur mehr auf meine neue Bestleistung. Ich ging den Tag vor dem Kampfe um halb 9 Uhr zu Bette. Früh morgens absolvierte ich meine spezielle Hürdengymnastik. Ich habe in der italienischen Sportzeitung über unsere und meine Chancen im Länderkampf gelesen. Ganz besonders wurde die hervorragende italienische Hürdenläuferin Valla hervorgehoben. Das war also meine Konkurrentin, die nur um 0,2 Sek. schlechter läuft als Weltrekord. Ihre Landsmännin Testonie gehört auch zur internationalen Klasse im 80-m-Hürdenlauf. Also ich hatte die schwerste Konkurrenz von den Oesterreicherinnen. Endlich wird mir Gelegenheit geboten, dachte ich mir, meinen Rekord mit dieser Weltklasse verbessern zu können. Um halb 12 Uhr ging's zum Mittagessen, dann schlief ich bis 2 Uhr.

Das Meeting begann um viertel 4 Uhr und ich hatte die erste Konkurrenz. Eine Stunde vor Beginn fuhr ich allein auf den Sportplatz. Später kamen meine Sportkameradinnen nach. Der Besuch war schon zur Zeit, als ich draußen war, sehr gut. Der Platz füllte sich von Minute zu Minute immer mehr, es waren 4000 begeisterte Zuseher. Vor der Ehrenloge fand knapp vor dem Kampfe eine feierliche

Begrüßung statt und es wurde die italienische und österreichische Hymne gespielt. Nun liefen wir zu unserem Start. Ich startete als einzige für Oesterreich und ich hatte Innenbahn, die Italienerin Valla zweite Bahn und Testonie (Italien) 3. Bahn. Nach einem Fehlstart meinerseits ging das Feld glatt ab. Bis zur zweiten Hürde war ich mit Valla auf gleicher Höhe, Testonie Dritte. Dann ging Valla klar in Führung. Die fünfte Hürde nahm ich gleich mit Testonie, aber dann bewies sich, daß Testonie auf kämpfen eingestellt ist, da sie doch immer Valla zur Gegnerin haf. Als man durch den Lautsprecher das Resultat des Hürdenlaufens verkündete, hatten wir alle drei großen Beifall. Wir liefen alle drei unsere besten Hürdenzeiten. Valla lief 12 Sekunden, neuer italienischer Rekord und fast Weltrekord, Testonie 12,5 Sek., neuer Landesrekord, und ich 12,6 Sek., neuer österreichischer Rekord. Meine Zeit ist international. Es war mein schönster Hürdenrekord in meiner sportlichen Laufbahn.

Mein Fünfkampfsieg.

Von Dr. Anton Obholzer.

Es klänge wohl etwas paradox, wenn ein Tiroler sagen würde, er möchte lieber in Wien sein, als zu Hause zwischen seinen Schneebergen, wenn besagter Tiroler, nämlich ich, nicht gleich erklärend hinzufügte — um auf den Fünfkampf zu trainieren. Jedenfalls stelle ich mir vor, daß man gewaltig in Form kommen müßte, wenn man einem großen Wiener Klub beiträte. Ein guter Trainer, der für einen denkt und sorgt! Da wird man massiert und trainiert, gebadet und geführt. Der beim Fünfkampf so schwierige Trainingsplan wird von einem bewährten Feldherrn fabriziert! — Aber hier in Tirol! Leichtathletik mußte ich meist ganz allein üben, im Schwimmen stand es nicht viel besser, nur im Stemmen war ich oft Gast der Heeressportler. Masseur habe ich keinen erblickt.

Und dabei ist es so schwer, sich auf den Fünfkampf vorzubereiten! Ist man im Stemmen in Form, dann geht man wie ein bleierner Fisch im Wasser unter; fühlt man sich wie ein Fisch, dann behält man dieses im Wasser so schöne Gefühl auch zu Lande — und ich habe mein Leben lang noch keinen Fisch am Trockenen schnell laufen gesehen. Besonders die weiten Sprünge wollen sich nicht zeigen. Man kann es so sehr Bing, dem Frosch, nachfühlen, der sich zu Tode gräme, weil er es nicht zuwege brachte, gleichzeitig zu schwimmen, zu springen und zu quacken.

DIPLOME **URKUNDEN**
 Lampions, Fackeln
 Alle Fest- und
 Faschings - Artikel!
ED. WITTE, WIEN
 VI., LINKE WIENZEILE 16 — Neue Diplom-Preisliste 20 g! — Liste über andere Artikel gratis!

Dr. Anton Obholzer
(Innsbruck)



Sieger im Fünfkampf des „Osterr. Hauptvereines für Körpersport.“

Da ich mich im Jahre 1931 zum erstenmal am Tiroler Fünfkampf beteiligte und seit der Zeit fast ständig daran übte, habe ich wohl einige Erfahrungen gesammelt, wie man sich am besten in Form bringt. Ich sehe das jetzt also so: Voraussetzung: Die allgemein gute gleichmäßige Körperausbildung muß bereits da sein, sonst kann man im Fünfkampf nichts erreichen. Auf dieser Grundlage dann alles ständig nebeneinander üben, aber so, daß man durch zwei bis drei Monate zum Beispiel Stemmen bevorzugt und Schwimmen und Leichtathletik nur nebenbei betreibt, es sozusagen nur im Auge behält, um das Gefühl dafür nicht zu verlieren, dann wieder zwei bis drei Monate Schwimmen usw. Stemmen und Schwimmen (wenn ein Hallenbad da ist) natürlich mehr in der kalten Jahreszeit, während der Sommer der Leichtathletik gehören soll. In den letzten zwei Monaten vor dem Start ist aber jedes spezielle Arbeiten von Schaden. Wer etwa in dieser Zeit versucht, sich im Schwimmen noch zu steigern, wird bestimmt einen Rückschlag in einer anderen Uebung erleben. Jetzt heißt es überall in gleichmäßig gute Form kommen, ohne die persönliche Bestleistung in einer Disziplin erreichen zu wollen. Selbstverständlich darf es nicht mehr vorkommen, daß man jetzt noch so weich ist und nach dem Stemmen noch steife Muskeln kriegt. Hart trainieren — aber in der allerletzten Zeit noch Kraft und Energie sparen, damit man im Kampf noch jenen unbedingten Siegeswillen hat, der einen über

sich hinauswachsen läßt und nur aus einem Kraftüberschuß geboren wird.

Da hörte ich einige klagen, daß ihnen der Fünfkampf in vier Tagen zu anstrengend sei und daß man die Uebungen wieder auf 14 Tage verteilen solle — denen hat ein Bibelfester erwidert: „Gehet hin zu den Kieseln des Baches und werdet wie sie!“ Die Leute haben offenbar nicht trainiert. In Tirol machen wir den Fünfkampf innerhalb dreier Tage. Und was leisten erst die Zehnkämpfer! 100 m, 400 m, 1500 m, Weitsprung, 110 m Hürden, Stabhochspringen usw. und all diese auspumpenden Sachen an zwei Tagen, ja in Amerika an einem! Da schlage ich dann lieber vor, auch den Fünfkampf an einem Tage abzuwickeln; das wäre eine gute, harte Schule! Dann kämen auch die zu ihrem Rechte, die sich angeblich nicht an vier aufeinanderfolgenden Tagen auf Stunden von ihrem Beruf freimachen konnten — übrigens wer wirklich mitmachen will, der kann doch wohl ein paar Tage Urlaub nehmen. Ich mußte doch auch von meinen 12 Tagen Urlaub im Sommer 6 auf den Wiener Fünfkampf verwenden. Das ist eben keine Angelegenheit der Feierabende mehr.

Ich habe auf diesen Kampf bewußt hingearbeitet, seit ich mit der österreichischen Mannschaft aus Los Angeles zurückgekommen war, also seit einem vollen Jahr. Ich liebe den Fünfkampf, der Leistungen auf verschiedenen Gebieten verlangt und keine Spezialisten erzieht — nur Arme, nur Beine —, sondern All-rond-Sportler. Dies zu sein, habe ich mich Zeit meines Lebens bemüht (und ich stelle mir vor, daß ein Dreißigkampf mit mehreren leichtathletischen Uebungen, mit mehr Schwimmen, mit Skilaufen, Boxen, Fechten, Rudern usw. noch schöner wäre). Aus diesem Grunde freut mich der Sieg im Fünfkampf auch viel mehr als alle die Erfolge meines Lebens, die ich nur als Läufer der Mittel- und Langstrecke besonders in Berlin errungen habe.

Ich sehe im Fünfkampf ein gehobenes Sportabzeichen, das Sportabzeichen der Kampfsportler.

Die Wettkampffregeln der Leichtathletik.

Von Edgar Fried, Vorstandsmitglied des Oesterreichischen Leichtathletik-Verbandes.

Die Leichtathletik umfaßt vier große Uebungsgruppen: Laufen, Gehen, Springen und Werfen. Für alle Uebungen gelten einheitliche Ausführungsbestimmungen, damit eine Vergleichsmöglichkeit der Leistungen und außerdem für jeden Wettkämpfer gleiche Bedingungen gegeben erscheinen.

Die Laufbewerbe werden eingeteilt in Kurzstrecken bis 500 m, in Mittelstrecken bis 2000 m und in Langstrecken über 2000 m; jeder dieser Untergruppen wird bezüglich der Qualifikation der Athleten als Neulinge, Junioren und Senioren für sich betrachtet, so daß beispielsweise ein Meister der Kurzstrecke als Neuling über die Mitteldistanz antreten kann. Beim Werfen und Springen wird jede Uebungsart für sich gewertet, so daß die Qualifikation als Meister im Hochsprung keinen Einfluß auf Weit- oder Stabhochsprung hat.

Die Läufe werden auf Aschen- oder Rasenbahnen durchgeführt, immer so, daß die linke Hand innen ist. Bei Laufen bis 400 m hat jeder Bewerber eine durch deutliche Striche abgegrenzte Bahn für sich, die bei Preisverlust nicht verlassen werden darf. Auf Rundbahnen wird die längere Strecke, welche der Läufer in der Außenbahn zurücklegen müßte, durch eine gleich große Vorgabe am Start ausgeglichen. Die Reihenfolge der Bahnen wird durch das Los bestimmt. Der Start geschieht durch das Kommando: „Auf die Plätze“, wenn alles ruhig ist: „Fertig“, und nach einer Pause von ungefähr 2 Sekunden folgt ein Schuß. Wenn ein Läufer früher abkommt, so wird er verwarnt und nach zweimaligem „Stehlen“ ausgeschlossen. Für die Richtigkeit ist nur der Starter maßgebend und jeder Einspruch gegen seine Entscheidung ist verboten. Das gleiche Recht gilt auch für alle Funktionäre bei Ausübung eines Amtes als Kampfrichter.

Das Ziel wird durch eine Schnur, welche in Brusthöhe zwischen zwei Pfosten quer über die Laufbahn gespannt wird und durch eine weiße Linie auf der Bahn zwischen diesen Pfosten markiert. Für die Reihenfolge der Teilnehmer ist das Passieren des Zieles mit irgendeinem Teil des Rumpfes maßgebend. Die Zeitnehmung erfolgt durch Handstopper, die in dem Moment in Bewegung gesetzt werden, in welchem die Zeitnehmer den Rauch des Schusses wahrnehmen.

Bei Staffelläufen hat jeder Teilnehmer einer Mannschaft eine bestimmte Teilstrecke zurückzulegen und einen Stab weiterzugeben. Der Wechsel muß innerhalb einer Entfernung von 20 m, d. h. 10 m hinter der Startlinie und 10 m vor derselben, erfolgen; eine Verletzung dieser Bestimmung zieht Preisverlust nach sich, weiters ist es auch verboten, den Stab zuzuwerfen.

Hürdenlaufen erfolgt beim 110-m-Lauf über 10 Hürden von 1,06 m Höhe. Die Strecke vom Start bis zur ersten Hürde beträgt 13,72 m, die Entfernung zwischen den einzelnen Hürden 9,14 m, und von der letzten bis ins Ziel 14,02 m. Wenn ein Teilnehmer drei oder mehr Hürden wirft, auch pendelnde oder geknickte Hürden werden gezählt, muß er preisverlustig erklärt werden. Der Hürdenlauf wird auch über 200 m und 400 m geübt; es kommen immer 10 Hürden zur Aufstellung, deren Höhe bei 200 m 76,2 cm, bei 400 m 91,4 cm beträgt.

Gehen wird als leichtathletische Uebung nur mehr wenig gepflegt. Die Ausführungsbestimmung schreibt vor, daß die Berührung mit dem Boden ununterbrochen aufrecht bleiben muß.

Die Sprünge werden eingeteilt in Hoch- und Weitsprung, sowohl mit Anlauf, als auch vom Stand, die Standsprünge kommen bei Wettkämpfen nur mehr selten vor, in Stabhochsprung und in Dreisprung. Der Anlauf ist bei allen Arten beliebig groß, die Messungen werden mit einem Stahlmeßband vorgenommen. Bei den Hochsprüngen hat jeder Teilnehmer in jeder Höhe drei Versuche; erreichen zwei oder mehrere Athleten die gleiche Leistung, so ist für die Reihenfolge das Ergebnis der Stechsprünge, über jede Höhe nur einer, maßgebend. Ein



Sprung ist nur dann gültig, wenn der Kopf nicht vor den Füßen über die Latte geht, ein Hechtsprung oder Ueberschlag ist verboten.

Für Stabhochsprung gelten die gleichen Bestimmungen, es ist jedoch verboten, daß ein Helfer den Stab berührt, bevor er von der Latte zurückfällt; der Sprung ist auch dann ungültig, wenn die Latte, nachdem sie der Springer genommen hat, von der Stange abgeworfen wird. Der Weitsprung erfolgt von einem Sprungbalken, der in den gewachsenen Boden fest eingelassen ist, in eine in gleicher Höhe befindliche Sprunggrube, die mit Sand oder Lohe gefüllt ist. Das Ueberschreiten des Sprungbalkens macht den Sprung ungültig. Die Messung erfolgt rechtwinkelig vom Sprungbalken bis zum letzten Eindruck des Springers in der Grube. Jeder Teilnehmer hat drei Versuche, die drei Besten, bei Meisterschaften jedoch sechs, kommen in die Entscheidung und haben drei weitere Sprünge.

Für den Dreisprung gelten die Regeln des Weitsprunges mit Anlauf und folgende Ausführungsbestimmung: Das erstmal wird der Boden mit dem gleichen Fuß berührt, mit dem abgesprungen wurde; das zweitemal landet man auf dem anderen Fuß und beim drittemal springt man auf beide Füße nieder.

Die Wurfübungen, Diskuswerfen, Hammerwerfen, Sperrwerfen und Kugelstoßen, erfolgen vom Abwurfplatze aus; das Berühren des Bodens außerhalb der Begrenzung ist während der Uebung verboten. Beim Diskuswerfen wird aus einem Kreis von 2,50 m Durchmesser mit einer 2 kg schweren Scheibe aus Holz und Metall geworfen, deren Konstruktionsmaße genau vorgeschrieben sind. Das Kugelstoßen erfolgt mit einer 7,257 kg schweren Eisen- oder Bleikugel aus einem Kreis von 2,134 m Durchmesser. Die Kugel muß von der Schulter aus mit einer Hand gestoßen werden und darf nicht hinter die Schulter kommen. Beim Hammerwerfen wird eine an einen Draht befestigte Kugel von 7,257 kg aus einem Kreis von 2,134 m Durchmesser geworfen. Gemessen wird die Entfernung von der Innenkante des Abwurfkreises bis zum nächsten Eindruck des Gerätes, und zwar auf einer Linie, die vom Mittelpunkt des Kreises zu diesem Eindruck führt. Gültig sind nur Würfe, die innerhalb eines Sektors von 90 Grad auffallen. Das Speerwerfen erfolgt mit beliebigem Anlauf von einer Abwurflinie, der Speer muß in der Mitte gehalten werden und mit der Spitze zuerst den Boden berühren. Er besteht aus Holz mit einer scharfen eisernen Spitze. Im Schwerpunkt wird durch Umwicklung ein Griff geschaffen. Das Gerät hat ein Gewicht von 800 Gramm, bei einer Länge von 260 cm. Gemessen wird in einer Geraden von der Abwurflinie zu dem Punkt, wo die Speerspitze zuerst den Boden berührte. Für Jugendliche und Frauen kommen Geräte zur Anwendung, deren Gewicht und Maße der schwächeren Konstitution angepaßt sind.

Eine besondere Gruppe bilden die zusammengesetzten Uebungen: die Mehrkämpfe. Der Fünfkampf umfaßt Weitsprung, Speer, werfen, 200 m, Diskuswerfen und 1500 m. Der Zehnkampf besteht aus den Uebungen: 100 m, Weitsprung, Kugelstoßen, Hochsprung und 400 m am ersten Tag, 110 m Hürden, Diskuswerfen, Stabhochsprung, Speerwerfen und 1500 m am nächsten Tag. Gewertet wird jede Leistung auf Grund einer Tabelle, in der die olympische Höchstleistung der Stockholmer Spiele mit 1000 Punkte eingesetzt ist und für jede schlechtere Leistung eine Anzahl Punkte abgezogen wird. Sieger ist derjenige Athlet, der in allen Bewerben zusammen die höchste Punktezahl erreicht.

ÖSTERREICHISCHER LEICHTATHLETIK VERBAND

WIEN, III. RUDOLF V. ALTPLATZ 5, TEL. U 14-3-64
GESCHÄFTSSTUNDEN 9-12 UHR, 15-19 UHR, SAMSTAG 9-12 UHR.

FUNKTIONÄRE:

Präsident:

Amtsrat Hermann Wraschfil, Wien, III., Krieglergasse 17, Telefon U 14-8-73

Vize-Präsidenten:

Fritz Schedl, Wien, I., Am Hof 11

Dr. Hans Thanhofer, Wien, III., Gärtnergasse 2, Tel. U 10-1-65

Vorstandsmitglieder:

Dr. Erwin M. Auer, Wien, XV., Märzstraße 29; Edgar Fried, Wien, VII., Kaiserstraße 34, Tel. U 28-5-20, Kl. 538; Leopold Winter, Wien, XVI., Baumeistergasse 20; Ing. Leo Zadrazil, Wien, V., Kriehubergasse 9, Tel. R 10-2-40; Rudolf Leminger, Wien, X., Humboldtplatz 2, Tel. R 11-9-69; Artur Unterberg, Wien, XIV., Stiebergasse 2; Elise Maschek, Wien, III., Obere Bahngasse 22, Tel. U 15-6-29.

Oesterreichische Rekorde.

60 m Laufen:	Schedl (WAC) 6,9
100 m Laufen:	Geißler (WAF) 10,6
200 m Laufen:	Geißler (WAF) 22
300 m Laufen:	Rinner (WAC) 34
400 m Laufen:	Rinner (WAC) 48,8
500 m Laufen:	Rinner (WAC) 1:05
800 m Laufen:	Mahr (WAF) 1:56,2
1000 m Laufen:	Puchberger (WAF) 2:31,6
1500 m Laufen:	Puchberger (WAF) 4:00,4
2000 m Laufen:	Leban 5:38,6
3000 m Laufen:	Leitgeb 8:50,6
5000 m Laufen:	Leitgeb 15:25,4
10.000 m Laufen:	Leitgeb 33:29,8
15.000 m Laufen:	Tuschek 52:07,6
20.000 m Laufen:	Tuschek 1:10:05
25.000 m Laufen:	Tuschek 1:28:12
42.200 m Laufen:	Tuschek 2:36:55
1 Stunde Laufen:	Tuschek 17.245 m
110 m Hürden:	Langmaier 14,9
200 m Hürden:	Krista 26,8
400 m Hürden:	Leitner (Leoben) 55,7
1500 m Gehen:	Kühnel (Rapid) 6:40,4
2000 m Gehen:	Wertat (Rapid) 8:48
3000 m Gehen:	Kühnel (Rapid) 13:41,4
5000 m Gehen:	Kühnel (Rapid) 22:58,8
10.000 m Gehen:	Kühnel (Rapid) 47:59,8
1 Stunde Gehen:	Kühnel (Rapid) 12.164 m
Diskuswerfen bestarmig:	Janausch (WAF) 48,73 m
Diskuswerfen beidarmig:	Janausch (WAF) 84,17 m
Kugelstoßen bestarmig:	Vetter (WAC) 14,35 m

Kugelstoßen beidarmig: Vetter (WAC) 25,78 m
 Speerwerfen bestarmig: Bezwoda 60,46 m
 Speerwerfen beidarmig: Bezwoda (Cricket) 102,20 m
 Hammerwerfen: Janausch (WAF) 44,71 m
 Hochsprung mit Anlauf: Umfahrer (GAK) 1,858 m
 Hochsprung vom Stand: Haselsteiner (WAC) 1,45 m
 Weitsprung mit Anlauf: Egger (WAC) 7,265 m
 Weitsprung vom Stand: Widter (WAC) 3,18 m
 Stabhochsprung: Proksch (Cricket) 3,77 m
 Dreisprung: Franzl (WAC) 14,18 m
 Zehnkampf: Wessely (WAC) 7680,81 Punkte
 4 x 100 m Staffel: W. A. F. 43,3
 4 x 200 m Staffel: Hakoah 1 : 31,2
 4 x 400 m Staffel: W. A. F. 3 : 26,4
 4 x 800 m Staffel: W. A. C. 8 : 20
 4 x 1500 m Staffel: H. Sp. V. 17 : 21,4
 3 x 1000 m Staffel: W. A. F. 7 : 59,6
 Schwedenstaffel (100 + 200 + 300 + 400 m): Hakoah 2 : 00,1
 Olympische Staffel (800 + 200 + 200 + 400 m): WAC 3 : 34,2

Liste der Meisterinnen und Meister pro 1933:

Damen:

100 m Laufen: Spennader (WAF)
 200 m Laufen: Kohlbach (WAF)
 800 m Laufen: Degen (WAF)
 80 m Hürden: Ditta Puchberger (WAF)
 Diskuswerfen: Perkaus (Danubia)
 Kugelstoßen: Perkaus (Danubia)
 Speerwerfen: Bauma (WAF)
 Hochsprung: Repka (WAF)
 Weitsprung: Kohlbach (WAF)
 Fünfkampf: Bauma (WAF)
 4 x 100 m-Staffel: WAF
 50 + 100 + 150 + 200 m-Staffel: Danubia

Herren:

100 m Laufen: Lechner (WAC)
 200 m Laufen: Lechner (WAC)
 400 m Laufen: Gudenus (WAF)
 800 m Laufen: Puchberger (WAF)
 1500 m Laufen: Puchberger (WAF)
 5000 m Laufen: Leitgeb (Oe. H. S. V.)
 10.000 m Laufen: Wöber (Cricket)
 25.000 m Laufen: Tuschek (WAC)
 Marathonlauf: Tuschek (WAC)
 110 m Hürden: Leitner (Leoben)
 400 m Hürden: Leitner (Leoben)
 Diskuswerfen: Janausch (Reichsbund)
 Diskuswerfen beidhändig: Janusch (Reichsbund)
 Kugelstoßen: Janausch (Reichsbund)
 Kugelstoßen beidhändig: Janausch (Reichsbund)
 Speerwerfen: Bezwoda (Cricket)
 Speerwerfen beidhändig: Bezwoda (Cricket)
 Hammerwerfen: Janausch (WAF)
 Hochsprung: Juszczyński (Cricket)

Weitsprung: Plutnar (WAF)
 Stabhochsprung: Proksch (Cricket)
 Dreisprung: Martini (Leoben)
 Zehnkampfmeister: Wessely (WAC)
 4 x 100 m-Staffel: WAF
 4 x 400 m-Staffel: WAF
 4 x 1500 m-Staffel: Oe. H. S. V.
 800 + 200 + 200 + 400 m-Staffel: Oe. H. S. V. W. A. F.
 Olympia-Staffel: WAF

Oesterreichische Rekorde für Frauen:

60 m Laufen: Wagner (WAF) 7,8
 80 m Laufen: Wagner (WAF) 10,2
 100 m Laufen: Kohlbach (WAF) 12,6
 200 m Laufen: Kohlbach (WAF)
 800 m Laufen: M. Puchberger 2 : 28,8
 1000 m Laufen: Degen (WAF) 3 : 15,6
 80 m Hürden: D. Puchberger (WAF) 12,6
 Hochsprung mit Anlauf: Schröder (DSV Leoben) 1,47 m
 Hochsprung vom Stand: D. Puchberger (WAF) 1,10 m
 Weitsprung mit Anlauf: Kohlbach 5,65 m
 Weitsprung vom Stand: Gottlieb (WAC) 2,55 m
 Diskuswerfen: Perkaus (Danubia) 38,78 m
 Speerwerfen: Bauma (WAF) 40,23 m
 Kugelstoßen: Perkaus (Danubia) 12,16 m
 Crickettballwerfen: Schenk (Danubia) 61,47 m
 Dreikampf: Bauma (WAF)

**MEDAILLEN • PLAKETTEN
 ABZEICHEN UND PREISE
 SOWIE POKALE**



FÜR ALLE
 SPORTARTEN

STUDENTEN-
 ARTIKEL



EDMUND SEEGBRECHT
 GRAVIER- UND PRÄGE-ANSTALT
 STAMPIGLIEN-ERZEUGUNG
 WIEN, VIII, LANGEASSE 24 - TEL. A 21-7-60

Fünfkampf: Bauma (WAF):
 4 x 100 m Staffel: WAF 51,2
 50 + 100 + 150 + 200 m-Staffel: WAF 1:05,2
 4 x 200 m-Staffel: WAF 1:53,1
 10 x 100 m-Staffel: Vienna 2:17
 100 + 100 + 200 + 800 m-Staffel: WAF 3:25
 3 x 800 m-Staffel: WAF 7:45,6
 4 x 75 m-Staffel: Danubia 41:2



POLOSPORT

Die Regeln des Polo.

Die Regeln des um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach England gekommenen Spieles haben selbstverständlich im Laufe der Zeit manche Aenderungen erfahren. So wurde das Spiel damals in Teams zu acht Spielern auf jeder Seite und nur auf Ponies mit einer limitierten Höhe gespielt. Eine Spieltaktik, wie sie heute selbstverständlich ist, war damals zumindest nicht fix umschrieben.

Die heutigen offiziellen Poloregeln, die bei fast allen Poloklubs der Welt Geltung haben und vom Hurlingham Club Polo Committee in England festgesetzt und evident gehalten werden, zerfallen in drei Hauptteile, und zwar:

1. Allgemeine Regeln,
2. Feldregeln und
3. Strafen.

Im Nachstehenden sollen auszugsweise diese einzelnen Hauptabschnitte besprochen werden.

I. Allgemeine Regeln.

Im Polospiel können Ponies von jeder Höhe, wie bereits erwähnt, gespielt werden.

Die Normalgröße eines Platzes soll 300 Yards (= 276 m) Länge und 200 Yards (= 184 m) Breite nicht übersteigen, wenn keine Holzborden vorhanden sind, hingegen soll die Breite nur 160 Yards (= 147 Meter) betragen, welche solche Borden vorhanden sind. Die Goals müssen mindestens 250 Yards (= 230 m) voneinander entfernt sein und soll jedes Goal 8 Yards (= 7,36 m) weit sein. Die Goalpfosten sollen mindestens 100 Fuß hoch sein und bei Kollisionen unschwer abbrechen. Der Balldurchmesser soll $3\frac{1}{4}$ englische Zoll betragen und das Gewicht des Balles $5\frac{1}{2}$ englische Unzen nicht übersteigen.

Die Anzahl der Spieler in allen Spielen ist auf vier von jeder Seite beschränkt. Linkshänder sind nur dann spielberechtigt, wenn sie derzeit in der offiziellen Handikapliste registriert sind; eine weitere Neuaufnahme solcher Spieler findet jedoch wegen Gefährdung der anderen nicht mehr statt.

Der Kapitän jeder Partei ist berechtigt, einen Unparteiischen (Umpire) zu ernennen, außer wenn beiden Parteien vereinbarten, mit einem Unparteiischen zu spielen. Außerdem hat bei jedem Spiel ein offizieller Zeitnehmer anwesend zu sein. Die Entscheidung des Unparteiischen ist endgültig.

Die Maximaldauer eines Spieles soll sieben Perioden (Chukker) von je acht Minuten mit Pausen von drei Minuten nach jeder Periode währen. Im Falle Matches unter Handikapbedingungen von kürzerer Dauer als sieben Chukker gespielt werden, wird das Nettohandikap der Partei nach Abzug eines von dem anderen nach Anzahl der gespielten Chukker pro rata bestimmt, wobei Bruchteile nur im Falle eines „tie“ (d. h. wenn beide Seiten entsprechend keine oder die gleiche Anzahl Goals haben) eingerechnet werden. Mit Ausnahme der erwähnten Pausen zwischen den einzelnen Chukkern muß das Spiel kontinuierlich verlaufen und soll jeder Chukker mit Ausnahme des letzten erst dann endigen, wenn der Ball nach gegebenem Glockenzeichen erstmalig entweder die Holzborte berührt oder sonst out geht oder ein Goal geschossen wird. Wenn nach dem Glockenzeichen ein foul begangen wird, so beendet die Pfeife des Unparteiischen ebenfalls den Chukker und findet der Strafvollzug zu Beginn des nächsten Chukkers statt. Der letzte Chukker endigt beim ersten Schlag der Glocke mit Ausnahme eines „tie“. In diesem Falle soll der Chukker verlängert werden, bis der Ball out geht und soll nach einer Pause von fünf Minuten das Spiel so lange in 8-Minuten-Chukkern mit den üblichen Pausen fortgesetzt werden, bis eine Seite ein Goal schlägt, welches dann das Match entscheidet.

Die Seite, die die meisten Goals erzielt, gewinnt das Spiel.

II. Feldregeln.

Ponies, welche auf einem Auge blind sind, dürfen nicht gespielt werden, wie auch solche, welche Unfugenden zeigen. Scheuklappen oder Sporen mit Rädern sind verboten, ebenso Hufeisen mit Eisenspitzen oder Spitzstollen. Mit Ausnahme der Spieler und Unparteiischen ist jedermann das Betreten des Spielfeldes und der Sicherheitszone während eines Matches verboten. Jede Verletzung der Feldregeln stellt ein „foul“ dar und ist im Falle des Vorkommens eines solchen das Spiel durch den Umpire zu unterbrechen.

Der Unparteiische soll eine Pfeife haben und das Spiel soll, sobald diese ertönt, sofort unterbrochen werden. Bei Spielbeginn nehmen beide Parteien in der Mitte des Feldes Stellung, und zwar jede auf der Seite des von ihr verteidigten Goals, worauf der Unparteiische den Ball zwischen die gegenüberstehenden Reihen der Spieler wirft.

Ein Goal ist geschlagen, wenn ein Ball zwischen den Goalpfosten hindurchgetrieben wird, so daß er über die Goallinie läuft und dieselbe nicht mehr berührt. Wenn ein Ball über die Spitzen der Goalpfosten fliegt, aber nach Ansicht des Umpires zwischen denselben hindurchgeflogen ist, so gilt es als Goal. Nach jedem Goal soll die Spielrichtung gewechselt werden und ebenso wenn bis zur Halbzeit kein Goal ge-